

Gratifikation geben.“ Er wandte sich Don Tancred wieder zu und rief aus: „Wir haben gefunden, was Sie brauchen!“

Er klingelte, erteilte dem Portier einen Befehl, und im nächsten Augenblick betrat ein junger Mann, ein Lächeln auf den Lippen, den Tod im Herzen, den Saal.

„Raggio di Sole!“ rief Edelweiß. Und fiel in Ohnmacht.

---

Nach einer rührenden Wiedersehensszene begaben sich die drei Freunde plaudernd zum Ausgang.

Im Korridor grüßte Raggio di Sole freundschaftlich einen sympathisch aussehenden Herrn, der eilig an ihnen vorüberging.

„Wer ist das?“ fragte Edelweiß.

„Ein Kollege von mir“, sagte Raggio di Sole. „Auch ein Angestellter der Agentur. Er hat eine sehr angesehene Position. Er begleitet Reisende auf den Bahnsteig zum Lebewohl-Winken.“

„Was heißt das?“ erkundigte sich Don Tancred.

„Das ist eine besondere Abteilung der Agentur. Es gibt doch so viele Reisende, die weder Freunde noch Verwandte besitzen, um sich von ihnen an den Zug begleiten zu lassen. Diese Reisenden können sich mit geringen Mitteln das Lebewohl-Winken einer anständig aussehenden und sich sehr herzlich gebärdenden Person beschaffen. Das besorgt dann mein Kollege. Wir haben verschiedene Tarife. Ein einfaches Lebewohl kostet eine halbe Lira, ‚Schreibe sofort eine Postkarte, wenn du angekommen bist!‘ kostet eine Lira. Zahlt man zwei Soldi mehr, so kann man noch folgenden Satz dazubekommen: ‚Laß gleich von dir hören. — Wenn irgend etwas passiert, so wende dich an Peppino, ich habe ihm bereits geschrieben‘ — — — usw. usw. Natürlich ist Peppino nur eine Erfindung, und der Satz wird überhaupt nur für die Umstehenden gesagt, damit es nicht so aussieht, als wenn man ganz mutterseelenallein abreiste. Fünf Lire zahlt man für eine Umarmung am Kupeefenster und drei Lire das Stück für die Küsse, die man Männern gibt. Junge, hübsche Frauen und Kinder zahlen fünfzig Prozent weniger. Wenn man eine Alte küßt, kostet es fünfzig Lire. Für tausend Lire läuft der Begleiter ungefähr hundert Meter neben dem Zuge her, klammert sich unter Lebensgefahr an den Türgriff und ruft: ‚Reise nicht, reise nicht, ich flehe dich an!‘ — aber das ist ein Luxus, den sich nur Reisende der großen internationalen Expreszüge leisten können. Das große Geschäft in dieser Abteilung macht die Gesellschaft mit den Taschentüchern. Langes Taschentuch-Winken, bis der Zug die Halle verlassen hat, ist nicht unter sechs Lire zu haben. Und der Vorteil besteht darin, daß man mit einem einzigen Taschentuch bis zu fünfzig Personen Lebewohl winken kann, von denen selbstverständlich jede einzelne den vollen Betrag zahlt, ohne von den andern zu wissen. Heute morgen erzählte mir mein Kollege, um wieviel praktischer unser Leben wird: So soll man neuerdings elektrisch betriebene, mechanische Taschentücher zum Lebewohl-Winken an den Stationen und in den Wagenabteilen verwenden. Das bedeutet für unsere Taschentuchwinker, die immerhin eine große Masse repräsentieren, entsetzliche Arbeitslosigkeit, und wir würden ungeheurer Einnahmen verlustig gehen . . .“